

Kriminelle Kriminalisierer

Ein ehemaliger Offizier der DDR-Grenztruppen zum Wahnsinn mit Methode

Seit dem 7. Oktober 1949, dem Gründungstag der DDR, hieß das erklärte Ziel sämtlicher Bundesregierungen: Dieser Staat muß weg! Weg von der geographischen Darstellung zunächst, heute weg aus der Geschichte, weg aus positiven Erinnerungen. Zur Vertreibung seines Geistes bedient man sich jedes Mittels, allen voran Falschdarstellungen und Verleumdungen. Über Ursachen für die Notwendigkeit der Grenzsicherung zur BRD wird wohlweislich der Mantel des Schweigens gebreitet. Es ist befremdlich, wie in der Nähe der kleinen Ortschaft Geisa der Kalte Krieg vehement fortgesetzt wird. Auf dem Gelände von Point Alpha errichtete man einer „vietnamkriegserprobten“ US-Einheit ein Denkmal. Der Leitspruch und der Kampfauftrag dieses Aufklärungsverbandes belegen den aggressiven Stationierungszweck unmittelbar an der Staatsgrenze der DDR. Die Darstellungen suggerieren dem unbedarften Besucher ein „lustiges Soldatenleben“ mit vielen Freizeitangeboten. Der wahre Hintergrund des Einsatzes an der Trennlinie von Warschauer Vertrag und NATO wird damit kaschiert. Man muß an dieser Stelle daran erinnern, daß die NATO bereits am 4. April 1949 gegründet wurde, der Warschauer Vertrag aber erst am 14. Mai 1955 unterzeichnet worden ist. Oder wer weiß schon, daß die Adenauer-Regierung bereits 1958 für die Ausrüstung der Bundeswehr mit Trägersystemen für nukleare Kurzstreckenraketen optierte. Bei der Stabsübung „Fallex 66“ am 17. Oktober 1966 probte das Bonner Kabinett mit rund 1500 Bundestagsbediensteten im Regierungsbunker bei Ahrweiler (Eifel) den „Ernstfall“. Das Szenario endete mit dem Beschluß, Kernwaffen einzusetzen. Dabei wurde die totale Vernichtung Europas billigend in Kauf genommen.

Wie und womit sind wohl Hintergründe und Ziele der dann durchgeführten NATO-Manöver unter Bundeswehrebeteiligung wie „Wintershield“ (Januar 1960), „Panthersprung“ (Januar 1967), „Großer Rösselsprung“ (September 1969), „Schneller Wechsel“ (September 1974), „Standhafte Chatten“ (September 1977) oder „St. Georg“ (September 1980) sowie die gesamte „Autumn Force“-Serie, um nur einige zu nennen, zu erklären? Oder war es auch nur ein Zufall, daß sich während des US-Manövers „Global Shield 81“ innerhalb von zehn Minuten 400 Kampfflugzeuge, von 70 Luftwaffenstützpunkten der USA auf der ganzen Welt aus gestartet, in der Luft befanden? Was wollte man damit wohl demonstrieren? Ebenso ist es doch offensichtlich, daß zwischen der vom damaligen US-Präsidenten James Carter am 25. Juli

1980 erlassenen „Presidential Directive Number 59“, welche dem „Kernwaffenerstschlag“ Vorrang gegenüber allen anderen Varianten eines Nuklearwaffeneinsatzes einräumte, und der bereits am 12. Dezember 1979 durch den NATO-Rat beschlossenen Stationierung von zusätzlichen 464 Marschflugkörpern „Cruise Missiles“ und 108 „Pershing II“-Raketen in fünf europäischen Mitgliedsstaaten ein unmittelbarer Zusammenhang bestand. Was soll also diese Einseitigkeit und Verlogenheit im „Haus auf der Grenze“ und auf dem Gelände des „Point Alpha“? Warum spricht man der DDR, die von über 100 Staaten der Erde diplomatisch anerkannt war, das Recht ab, ihre Grenzen so zu sichern, wie sie es für angemessen gehalten hat? Was soll das Geschrei über die „Mauer“? Andere Grenzen, u. a. die der USA zu Mexiko oder die Israels zu Palästina, finden nur selten Erwähnung. Wozu auch? Es geht den Gegnern des Sozialismus um die Abrechnung mit einer verhaßten Gesellschaftsordnung. Wer sich in Gefahr begibt, kann darin umkommen! So hart das auch klingen mag, aber alle sogenannten

Maueropfer haben die Gefährdung ihres eigenen Lebens wissentlich in Kauf genommen. Die in jeder Armee der Welt geltende „Schußwaffengebrauchsbestimmung“ heute als „Schießbefehl“ auszulegen, ist Rufmord gegenüber allen Grenzsoldaten, die der DDR ehrlich gedient haben. Keiner von uns war ein schießwütiges, willenloses Monster in Uniform.

Es ist legitim, sich mit der Vergangenheit und daraus abzuleitenden historischen Erfahrungen zu beschäftigen. Die Aufarbeitung darf jedoch nicht zur Farce werden - und genau das geschieht seit 20 Jahren in den sogenannten Grenzmuseen. Damit ist ihnen jeder museale Wert abzusprechen. Man diffamiert bewußt uns Grenzer der DDR, während man auf der anderen Seite den Biedermann in Uniform zeigt, der nur seine Dienstvorschriften befolgte. Auch dann, wenn eine bewußt in Szene gesetzte Provokation begangen oder ein Angehöriger der DDR-Grenztruppen in angeblicher Notwehr erschossen wurde. Alles im Namen der „freiheitlich - demokratischen Grundordnung“. Kein Wort von Brandanschlägen, Viehvergiftungen oder anderen Diversionsakten Anfang der 50er Jahre seitens jener Gruppierungen, die vom Territorium der BRD aus operierten und so mit ausdrücklicher Billigung der Bundesregierung handelten.

Es gibt keinerlei Unterlagen, aus denen hervorgeht, daß jemals ein uniformierter Grenzschützer der BRD durch DDR-Grenzer oder eine von West nach Ost wechselnde Person sein Leben verloren hat. So wie die Angehörigen des Bundesgrenzschutzes, des Zollgrenzdienstes oder der Bayerische Grenzpolizei nach geltendem Recht der BRD gehandelt haben, so haben die Grenztruppen der DDR ebenfalls ihren gesetzlichen Auftrag erfüllt. Und was für die eine Seite legitim war, wird der anderen zum Vorwurf gemacht und juristisch verfolgt. Die Stationierung einer US-Aufklärungseinheit (wie oben beschrieben) und deren Tätigwerden an der Grenze zur DDR habe sicher keinem Selbstzweck gedient. Es fehlt andererseits jeder Nachweis, daß eine Kampfeinheit der Sowjetarmee, ähnlich wie die „Black Horse“, in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze der DDR zur BRD stationiert worden wäre.

Wer das alles noch immer nicht nüchtern betrachtet, wird auch in Zukunft ein Problem haben, hinter die Kulissen der psychologischen Kriegführung im Sinne von „Point Alpha“ und dem „Haus auf der Grenz zu blicken. Wer das vermag, wird indes erkennen, daß der Wahnsinn Methode hat. Heute wird in vielen Bereichen des „deutsch-deutschen Miteinanders“ alles getan, eine wirkliche Annäherung von Ost und West zu verhindern. Das empfindet man auch auf dem Gelände und in den Räumen der erwähnten „Gedenkstätten“ im kleinen „Grenzmuseum“ des Städtchens Tann/Rhön wird ein Besucher, der selbst in den Grenztruppen der DDR gedient hat, gleichfalls den Eindruck der Einseitigkeit und Dämonisierung nicht los. Die „Zonengrenze“, erfährt man dort, sei nie als Staatsgrenze anerkannt worden. Die Sieger entscheiden stets, wie Geschichte zu interpretieren ist. Besonders im Vorfeld! gewisser Jahrestage und im Wahlkampf von Parteien, deren antikommunistische Angebote sich in Unverfrorenheit über schlagen, wird kein Versuch ausgelassen den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden und dessen Grenzsicherung noch hysterischer als bisher zu kriminalisieren. Da kann man nur sagen: kriminelle Kriminalisierer.

Dipl.-Historiker Wolfgang Ku< Oberstleutnant a. D., Brehr